

## Stolpersteine: ORTE ZUM SPRECHEN BRINGEN



**Das Interview mit Dr. Nicola Wenge, DZOK (Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg Ulm e.V.) führte Bertram Wegemer**

*Wieso sind diese Stolpersteine ein wichtiger Teil deutscher Erinnerungskultur?*

Die Grundidee der Stolpersteine ist, dass Menschen über Schicksale und Namen von Menschen stolpern. Von Menschen, denen in der Geschichte genau an diesem Ort, zu Zeiten des Nationalsozialismus, unvorstellbares Leid widerfahren ist. Die Stolpersteine schaffen einen Brückenschlag zwischen der Lebenswelt der Menschen heute und der Menschen von damals. Das ist eine Aufgabe von Gedenkstättenarbeit im Allgemeinen, dass sie Zeitzonen schaffen, in denen Menschen verstehen können, was war. Dass wir die Orte zum Sprechen bringen. Allerdings müssen wir auch die Hintergründe und die Geschichten erzählen.

*Der erste Stolperstein in Deutschland wurde 1992 in Köln von dem Künstler **Gunter Demnig** verlegt. Wie stehen Sie persönlich zum Engagement dieses Künstlers?*

Ich habe einen Riesenrespekt vor seiner Lebensleistung, dass er sehr uneitel eine künstlerische Form der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus gefunden hat, die viele zum Nachdenken anregt und motiviert, sich für die Erinnerungskultur einzusetzen. Das finde ich großartig – ganz persönlich, aber auch als Leiterin eines lokalen NS-Dokumentationszentrums, das sich ja genau mit diesen Fragen beschäftigt.

*In Ulm wurden die ersten 14 Steine im Mai 2015 verlegt. Wie war die Reaktion?*

Die Stadt war am Anfang gar nicht so ganz begeistert, weil damals ein Gedenkbuch für die Opfer des Holocaust in Arbeit war. Wobei es ja wichtig und sinnvoll ist, eine wissenschaftliche Grundlage zu schaffen für die Erinnerung. Wir haben dann in einigen Runden mit Beteiligten überlegt, wann und wo ein guter Moment wäre, die Stolpersteine zu verlegen. 2015 ist die erste Verlegung gewesen, und die Reaktionen der Stadt darauf waren unglaublich positiv. Es hat sich auch gezeigt, dass das nicht eine Eintagsfliege war, sondern dass es ein kontinuierliches Interesse von Bürger\*innen gibt, die die Stolpersteine bis heute begleiten. Es gab ja in anderen Städten durchaus mal Streitigkeiten mit Hauseigentümern, die nicht wollten, dass Stolpersteine vor ihren Anwesen verlegt werden. Das hatten wir überhaupt nicht.

*Beteiligt sind aber nicht nur der Künstler, die Stadt und die Organisatoren...*

Ja, für eine Gruppe sind die Stolpersteine unglaublich wichtig, das sind die Angehörigen der Opfer. Ich finde es bemerkenswert, dass es der Initiative und dem

Dokumentationszentrum immer wieder gelingt, Kontakt aufzunehmen und diese Gruppe auch zu betreuen. Und dass sich Menschen auf den Weg machen, um an so einer Stolpersteinverlegung teilzuhaben. Das ist ganz wichtige ehrende Geste und allein dafür lohnt sich dieses Projekt schon. Ich glaube, es wurde lange Zeit unterschätzt, wie wichtig die Verbindungen der zweiten und dritten Generation zu den Städten sind, aus denen ihre Vorfahren vertrieben wurden, in denen sie verschleppt und ermordet wurden. Es ist wichtig, dass es heutzutage Menschen gibt genau in dieser Stadt, in der die Verbrechen passiert sind, die sich nicht nur von den Verbrechen der Nationalsozialisten distanzieren, sondern mit den Stolpersteinen auch eine Art Ehrung der Personen vornehmen, die vom NS umgebracht wurden. Ihre Geschichte, ihre Existenz sollte aus der Geschichte gelöscht werden. Und genau deshalb haben die Stolpersteine, haben die Biographien hinter den Namen eine wichtige Funktion.

*Wie werden die Stolpersteine heute, in einer Zeit des wieder erstarkenden Rassismus, in der Stadt aufgenommen?*

Die Stolpersteine haben sich als selbstverständlicher Bestandteil der Erinnerungskultur etabliert, genau wie die KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg, genau wie viele andere Initiativen und Mahnmale, die es in der Stadt gibt. Da sehe ich eigentlich keine Verschlechterung der Situation. Es gibt ja im Zusammenhang mit den so genannten Corona-Spaziergängen durchaus immer wieder mal Angriffe auf die Erinnerungskultur oder ganz schräge Diktatur-Vergleiche, auch Vereinnahmung von Opfern. Aber davon sind bisher nicht die Stolpersteine betroffen.

*Wie ist denn die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und mit den Angehörigen der Opfer?*

Das Stadtarchiv ist auch immer beratend dabei, wenn es darum geht, historische Hintergründe zu klären. Das ist ganz wichtig, und die Stadt habe ich ja schon erwähnt, die in praktischen, organisatorischen und ideellen Fragen hilft. Immer wieder sind aber auch andere Einrichtungen eingebunden. Zum Beispiel das Theater Ulm, wenn dann etwa auch mal Schauspieler bei einer Verlegung aufgetreten sind. Und natürlich können wir als DZOK an dem Kontaktnetz mit den Angehörigen mit knüpfen.

*Wie kann man die Botschaft der Stolpersteine weitertragen?*

Die Stolpersteine sprechen ja nicht alleine. Wir müssen den Menschen die Hintergründe liefern. Wir müssen die Geschichten erzählen, die Orte zum Sprechen bringen. Die Ulmer Stolperstein-Initiative stellt beispielsweise die Biografien derjenigen ins Internet, deren Namen auf den Steinen stehen. Dann hat man nicht nur die Namen und die Daten der Personen, sondern erfährt auch etwas über die Persönlichkeit, über die Familiengeschichte. Wir müssen dabei Kommunikationskanäle einbinden, die junge Menschen nutzen. So sind wir etwa auch auf Instagram. Viele der Jüngeren wissen ja gar nicht mehr, was ihre Vorfahren im Nationalsozialismus gemacht haben. Viele kommen aber auch aus anderen Kulturen zu uns und da müssen wir Bezüge schaffen: Warum ist dieses Thema in unserer Gesellschaft so wichtig?